

Frage – der Dialogpartner vornehmlich die Volkswirtschaftslehre –, so geht es nun im Gespräch mit der Betriebswirtschaftslehre und Managementtheorie um Fragen der Kirchengestaltung/Ekklesiogenese. Vor allem die Pastoraltheologie ist gefordert, mit kritischem Blick und konstruktivem Interesse dieses Gespräch aufzunehmen, das im Bereich von Caritas und Diakonie schon seit einigen Jahren im Gang ist.

Linz

Markus Lehner

ANREGUNGEN FÜR DIE PRAXIS

■ LOHMANN DAVID, *Das Bielefelder Diakonie-Managementmodell*. (Leiten. Lenken. Gestalten – Theologie und Ökonomie, Bd.1), Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1997, (334). Kart. DM 48,-/S 350,-/sFr 45,50.

„Die gegenwärtige theologische Diskussion über diakonische Praxis läuft weitgehend an den brennenden Problemen einer diakonischen Einrichtung vorbei.“ (28) Zur ‚Anstalts-Seelsorge‘ für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie für die Betroffenen diakonischer Leistungen sei die Diakonie-Theologie degeneriert, beklagt der Autor, und er fordert vehement ein, daß Theologie nicht nur auf der individuellen Motivationsebene eine Rolle spielen dürfe, sondern sich die Gestaltung der Strukturen diakonischen Handelns zur Aufgabe machen müsse. Wenn sich Diakonie nun in hohem Ausmaß in der Struktur von Unternehmen verwirkliche – eine Tatsache, die sich bei konfessionellen Sozialeinrichtungen auf katholischer Seite ebenso zeigt wie auf evangelischer –, so müsse dies theologisch ernst genommen werden. Theologie habe sich auf die Begriffe und Verstehenszusammenhänge der Betriebswirtschaftslehre einzulassen, wenn sie Praxisrelevanz gewinnen wolle.

Für den geforderten Brückenschlag zwischen Theologie und Ökonomie gilt es zunächst geeignete Brückenköpfe zu finden. Auf theologischer Seite entscheidet sich der Autor für den kultur-offenen ‚gläubigen Realismus‘ Paul Tillichs. Diakonie-Unternehmen sind demnach theologisch als Geistgemeinschaft zu qualifizieren, deren Gestalt immer wieder auf das Neue Sein, wie es sich in Jesus Christus manifestiert habe, auszurichten sei. Sämtliche Entscheidungsprozesse in diakonischen Einrichtungen sollen durch einen ‚wirtschaftsethischen Trichter‘ laufen – wobei sich Lohmann an der Wirtschaftsethik Arthur Richs orientiert – und dabei auf diese theologische Sinnmitte des Neuen Seins zentriert wer-

den. Auf ökonomischer Seite entscheidet er sich für das St.Galler Management-Konzept. Dessen Betonung normativer Elemente und ‚weicher‘ Managementfaktoren (Unternehmenskultur, Werthaltungen, Führungsstil) empfiehlt es für den diakonischen Bereich. Auf dieser Basis arbeitet er ein Diakonie-Managementmodell aus, das von grundlegenden Fragen der Unternehmenspolitik bis zum Personal- und Finanzmanagement führt.

Dieser konsequente Versuch einer umfassenden – durchaus auch kritischen – Adaption eines betriebswirtschaftlichen Managementkonzepts für Belange der Diakonie verdient Anerkennung, wenn man auch da und dort kritische Fragen stellen kann und muß, etwa: Stehen die sehr abstrakten theologischen Termini Tillichs (Geistgemeinschaft, Neues Sein,...) nicht einer Umsetzung in die Alltagspraxis diakonischer Einrichtungen im Weg? Wie läßt sich verhindern, daß der ‚wirtschaftsethische Trichter‘ zu einem fatalen Problemstau führt? Ist der Begriff des ‚Kunden‘ wirklich dazu geeignet, jene, die diakonische Leistungen in Anspruch nehmen, aus dem Objekt-Status ‚Versorgter‘ herauszuholen und sie zu gleichberechtigten Partnern in einer Austauschbeziehung zu machen? (305) Wird nicht Seelsorge verzweckt, wenn sie dem unternehmensinternen ‚Sozialcontrolling‘ zugeordnet wird mit der Aufgabe, unternehmensrelevante Daten zu liefern? (248) In jedem Fall ist mit dieser Arbeit ein beachtenswerter und diskussionswürdiger Start für diese neue, von Alfred Jäger herausgegebene Reihe gelungen.

Linz

Markus Lehner

BIBELWISSENSCHAFT

■ KLAUCK HANS-JOSEF, *Vorspiel im Himmel?* Erzähltechnik und Theologie im Markusprolog (BTHSt, 32). Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 1997. (128). Kart. DM 38,- /S 277,-.

Diese kleine Studie versucht, den im exegetischen Instrumentarium noch relativ jungen, zuletzt jedoch unübersehbar wichtig gewordenen Methodenkomplex *Erzählforschung* oder *Narratologie* zur ordnenden Instanz für ein auslegerisches Gesamtprojekt zu Mk 1,1–15 zu machen. Dies scheint mir in einer angenehm unaufdringlichen Weise gelungen zu sein, so daß man die Lektüre auch zum Beispiel Theologie-AbsolventInnen, deren Studium schon einige Zeit zurückliegt, zur Erstbegegnung mit narratologisch orientierter Exegese empfehlen kann: Der